



Schräge Worte rund ums Essen
Fast vergessen (55): Vom Fleisch des Waldes über das beliebte
Pumpnickel bis hin zu Muckefuck und Plundermilch reicht die
Palette der kuriosen volksmundlichen Begriffe

Neue Westfälische 16. Januar 2019

von Joachim Wibbing



Bielefeld. Zum Abschluss der 55-teiligen Serie „Fast vergessen“ geht es ums Essen. Das reimt sich nicht nur, sondern ist vermutlich auch das Thema, was die meisten Menschen irgendwie miteinander verbindet. Generationen vererben sich Rezepte, Zeitschriften sind voll damit.

Vor fast genau 100 Jahren: Im Jahr 1919 zeigt diese Frau stolz zwei gewaltige Pumpnickel-Brotlaibe – ganz leicht dürfte ihr das Tragen in dieser Haltung nicht gefallen sein. Foto: Archiv

PUMPERNICKEL

Pumpernickel ist der Urahn aller Vollkornbrote und schmeckt leicht süß-säuerlich, leicht malzig und sehr herzhaft. Das tief schwarze, saftige Brot mit dem lustigen Namen wird aus Roggenschrot, Roggenmehl und Sauerteig hergestellt und in einem speziellen Dampfofen gebacken. Über den Namen gibt es verschiedene Vermutungen. Am wahrscheinlichsten ist folgende Theorie: der Name Pumpernickel soll „pupsender Nikolaus“ bedeuten. Im Sauerland bezeichnet „Pumper“ eine Flatulenz. Dies deutet auf die blähungstreibende Wirkung von Vollkornbrot hin. „Nickel“ wird als Ableitung von Nikolaus angesehen. Regional bedeutet das Wort aber auch so viel wie „komischer Kauz“, ursprünglich soll der Begriff ein Schimpfwort für „grobe Flegel“ gewesen sein, also ungehobelte Menschen. Seit dem 17. Jahrhundert wird „Pumpernickel“ darum als spöttische Bezeichnung für Vollkornbrot verwendet.

PLUNDERMILCH MIT BROT

Zu den Spezialitäten verschiedener Ausflugsgaststätten der Bielefelder Region gehörten ausgesprochen schwer verdauliche Spezialitäten. So gab es zum Beispiel in der Gaststätte „Zum grünen Walde“ in den 1920er Jahren als Spezialität deftige Wurst aus eigener Schlachtung. Dazu reichte man „Plundermilch mit Schwarzbrot“. Bei diesem Getränk handelte es sich um dicke, stark geronnene Milch.

EIERSCHLACHT

Zu einem denkwürdigen Ereignis kam es auf dem Bielefelder Wochenmarkt nach der Währungsreform vom 20. Juni 1948: nämlich zur „Bielefelder Eierschlacht“. Hatte man vor der Reform zu viele alte Reichsmark und zu wenige Waren, so gab es nach der Reform zu wenige D-Mark bei mehr, aber letztlich doch zu wenigen Waren. Eierhändler nutzten diesen Notstand und erhöhten sukzessive die Eierpreise. Als es den Bielefelder Hausfrauen schließlich reichte, bewarfen sie die Händler mit ihren eigenen Hühnereiern – die „Bielefelder Eierschlacht“.



FLEISCH DES WALDES

In Notzeiten pflegten die Menschen in den Wald zu gehen und Pilze zu sammeln. Wegen ihres hohen Nährwertes sprach man bei Pilzen auch von „dem Fleisch des Waldes“.

Steinpilz in Fotolaune: Diesen prächtigen Pilz abzuschneiden wäre fast Frevel, doch viele lieben das „Fleisch des Waldes“. Foto: Hammerhof

FRIEDHOFSKARTE

Vor der Währungsreform konnte man – unter normalen und legalen Bedingungen – die meisten Nahrungsmittel nur über Lebensmittelkarten beziehen. Die meisten Kalorien erhielten die Schwerarbeiter mit der Stufe 1 der Lebensmittelkarten. Die schlechteste Karte hatte die Stufe 5, dabei gab es so wenige Kalorien, dass der Volksmund sie nur sarkastisch als „Friedhofskarte“ bezeichnete.

MUCKEFUCK

Kaffee galt manchmal auch als Ersatzwährung, weil richtiger Bohnenkaffee stets teuer war. Oftmals musste man sich mit dem „Muckefuck“ begnügen. Es war ein Ersatzkaffee aus Getreidekörnern, auch Deutscher Kaffee genannt. Der Name „Muckefuck“ soll vom französischen „Mocca faux“, „falscher Kaffee“ herkommen. Der Ersatzkaffee gilt als besonders Durst löschend und auch schmackhaft im Winter.